



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



22.03.2020

Online-Gottesdienst zum Sonntag Lätare: Freude

Wenn man die Nachrichten sieht und die Zahlen, die einem da jeden Tag neu präsentiert werden, dann ist Freude nicht gerade das Gefühl, das da in einem aufkommt. Ich jedenfalls könnte mir freudigere Dinge vorstellen: Freude über den EM-Titel für die deutsche Mannschaft zum Beispiel, doch jetzt gibt's keine EM. Freude über schöne Gottesdienste und Kirchenkaffee in der Frühlingssonne, aber jetzt gibt's kein Ständerling und kein Treffen in der Kirche. Selbst über Schüler, die mitmachen, die in Reli diskutieren würd ich mich sogar schon mega freuen, aber jetzt muss jeder bei sich daheim seine Aufgaben machen. Freude bei Geburtstagsfeiern, bei Konzerten, alles das würde Freude machen, aber alles das ist jetzt erstmal nicht möglich.

Woran freut ihr euch heute? Was fällt euch ein?

Auszüge aus dem gemeinsamen Chat:

Viel Zeit mit der Familie
Mein erster Schnee diesen Winter!
Über die Sonne, die gerade scheint und die Wanderung die ich diese Woche gemacht habe.
Technische Möglichkeiten
Dass wir noch gesund und munter sind.
Zeit zum Spielen und Reden
Zuversicht und Gewissheit, dass unser Herr auch diese Situation im Griff hat und bei uns ist
Ich freu mich, dass Gott uns mit ALLEM versorgt, was wir nötig haben!!!
Zeit für Spaziergänge ganz allein mit Gott
Jeden Tag ausschlafen
keine Termine zu haben
Die schönen Sonnenaufgänge letzter Woche
Gesundheit
Die ungeplante viele und schöne Zeit, die ich mit Tabea haben kann
Tanzen:)
Spieleabende mit der Familie
Dass wir raus in Garten können
Jesus House
Zusammen Musik machen
Zeit zum Bibellesen
Gemeinsames Kochen
zusammen Essen
Zeit für Telefonate, die im normalen Alltag untergehen würden
Sonne
Der Schnee heute morgen. Schneemann bauen
Dass wir so viel von anderen Menschen versorgt werden, weil wir gerade in Quarantäne sind
Dass man Zeit für die Familie und Rad fahren kann
Viel Zeit zum beten
Zoomcall-Geburtstags-Kaffeetrinken

dass es uns trotz der Krise so gut geht
 Telefonieren mit der besten Freundin über Stunden
 Vieles verschiebt sich. Was vorher so wichtig erschien, ist auf einmal unwichtig. Plötzlich werden die einfache und unscheinbare Dinge wichtig.
 Schulfrei
 unsere Kinder, die so gut mit der Situation umgehen, dass sie weder Omas und Opas noch Kindi oder Freunde sehen dürfen
 Kreativität
 dass ich noch zum Arbeiten darf
 Die Zeit zum Musik machen, Chorleiterkurs
 Zeit zum Lesen
 nichts zu verpassen
 dass wir über viele km Distanz dabei sein können
 für unser Gesundheitssystem und die mega tollen Leute, die jeden Tag ihr bestes geben
 Noch genügend Klopapier zu haben
 Euch jetzt zu sehen und zu hören

1. Freude, als Mittel gegen die Angst (Stefan Mergenthaler)

Freude ist wichtig! Auch die kleinen Dinge, die Freude bringen. Denn wo die Freude kaum noch Anlässe hat und wir vor lauter fremden und neuen Herausforderungen stehen, da werden Gefühle wie Unsicherheit und in manchen von uns auch Angst auf einmal immer größer und nehmen immer mehr Raum ein. Freude ist ein wichtiges Mittel, dass die Angst nicht ein zu mächtiges Gefühl gibt. Denn Freude gibt Leichtigkeit, während Angst eher eine Schwere mitbringt.

Allerdings meine ich mit der wertvollen Freude nicht, den eigenen Spaß, den man nicht aufgeben möchte. Manche verhalten sich ja so, dass sie sich die Sonne trotz der kritischen Lage beim Grillen im Park genießen und dass sie sich trotzdem auf Spielplätzen treffen oder sogar bewusst Corona-Partys feiern. Aber auf seinen Spaß beharren, auch wenn es dadurch für andere gefährlicher wird, das ist keine Freude gegen die Unsicherheit. Das ist einfach Ignoranz. Ich denke, dass das gegen Angst letztlich nicht hilft. Ignoranz und Sturheit und auch der eigene Spaß betäuben höchstens für kurze Zeit das Gefühl der Enge/Angst. Verdrängen sie, aber lösen sie nicht. Ich denke übrigens auch nicht, dass es hilft, wenn man der Unsicherheit starke Glaubenszeichen entgegenhalten will ... wenn wir uns jetzt trotzig trotzdem in den Kirchen treffen würden, wäre das wie christliche Corona-Partys feiern. Das lenkt ab von dem, was man nicht will, aber sobald man wieder heimgeht, wäre nichts besser, vielleicht sogar alles viel schlimmer. Glaube ist nicht dann stark, wenn er besonders trotzig ist. Die Angst verflüchtigt sich nicht einfach, wenn wir sie ignorieren. Wenn wir sie nicht wahrhaben wollen. Sondern wenn wir ihr ins Gesicht sehen.

Wie muss Freude sein, dass sie eine Hilfe gegen die Angst ist? Haben sie gesehen, wie die Italiener von ihren Balkonen aus miteinander gesungen haben? Wie Musik ihnen Freude gebracht hat und Gemeinschaft. Ich musste lächeln als ich das gesehen hab und ich fand es toll, dass so ein Balkonkonzert passiert. Weil es authentisch war. Weil die sich wirklich an der Musik und aneinander gefreut haben. Unsere evangelische Kirche hat daraufhin auch dazu aufgerufen, abends gleichzeitig „Der Mond ist aufgegangen“ zu singen. Das ist zwar schön, wirkt für mich aber irgendwie auch aufgesetzt und erzwungen, nicht so eine **ehrliche Freude** wie wenn Italiener das einfach machen. Und ich glaube, das ist etwas Zentrales: Spontane Freude entsteht. Sie kommt, sie geschieht, wird uns gegeben. Verordnete Freude dagegen muss irgendwie gemacht werden. Das ist ein Unterschied. Es kommt drauf an, dass Freude authentisch ist.

2. Freude als Grundform des Glaubens (Stefan Mergenthaler)

Als Christen sind wir Botschafter der Freude. **Weil wir eine freudige Botschaft haben**, nicht nur in den Kirchen, sondern auch daheim, in unserem Leben. Da, wo wir alle jetzt sind.

Diese Botschaft gehört zu uns. Und diese Freude, liebe Gemeinde, ist ein Teil unseres Glaubens. Gehört zu den Grunderfahrungen des christlichen Lebens dazu. Glaubensfreude ist aber mehr als eine psychologische Methode, um der Sorge etwas entgegenzusetzen. Mehr als ein aufgesetztes Gegen-die-Angst-Anlächeln. Glaubensfreude ist kein erzwungenes Grinsen, kein Programm, sondern **sie ist das, was in uns geschieht, wenn wir auf Gott sehen**. Der Blick auf ihn löst Freude aus. Das macht unsere Freude kraftvoll, dass wir unseren Blick auf ihn richten und eben nicht mehr auf die Angst, so wie Petrus, als er statt auf die Wellen und den Sturm auf Christus geblickt hat.

Ein kleiner Schwenk durch die Bibel:

Als in der Heiligen Nacht über den Hirten auf einmal Engel auftauchen, da freuen die sich gar nicht, sondern bekommen Angst, weil das fremd ist. Doch als der Engel sagt „Siehe, ich verkündige euch große Freude“, weist er gleichzeitig auf den neugeborenen Messias hin. Und das bringt ihnen Freude.

Als die Frauen an das leere Grab kommen, löst das auch Schrecken in ihnen aus. Und sie reagieren nicht mit einem arroganten Osterlachen über den Tod. Die Osterfreude bekommen sie dadurch, dass ihnen der Auferstandene verkündigt wird.

Wo Jesus bei seinen Touren durch Israel auftaucht, löst er bei denen Freude aus, die in ihm den Sohn Gottes erkennen. Die anderen sehen in ihm etwas, das alles durcheinanderbringt und das macht ihnen Angst.

Als Paulus und Silas im Gefängnis sitzen – da sind sie noch ein bißchen eingeschränkter als wir jetzt – da beginnen sie Loblieder zu singen. Sie blicken auf Gott und freuen sich. Die haben das nicht gemacht, um in einer aussichtslosen Lage ein gequältes Grinsen aufzusetzen und dabei gedacht „Vielleicht gibt’s dann ja ein Erdbeben, das uns befreit“. Nein, die haben auf Gott gesehen, noch aus dem dunklen Verlies und haben sich an ihm gefreut.

Die Freude im Glauben ist nicht nur ein Gefühl in MIR, sondern sie hat ihren Ursprung darin, dass sie auf GOTT sieht.

Was er uns tut, was er uns schenkt, selbst in der Not oder in der Bedrängnis, dass er da ist und wir ihn auch in schwierigen Momenten entdecken können, das macht fröhlich. Glaubensfreude kann man nicht aufsetzen, sie kommt in uns auf, wenn wir auf Gott sehen. „**Seid nicht bekümmert; denn die Freude am HERRN ist eure Stärke**“ sagt Esra in Nehemia 8,10. Die Freude am Herrn (!) hat Kraft, auch gegen die Angst. Eine selbstgemachte und erzwungene nicht.

3. Der Ausdruck der Freude (Alicia)

Glaube muss nicht im stillen Kämmerlein gelebt werden. **Freude wird hörbar und sichtbar und drängt nach außen.**

Im Alten Testament freut sich beispielsweise das Volk, als sie durchs Schilfmeer gezogen sind. Sie tanzen und singen mit Reigen und Pauken. Oder da tanzt König David vor Freude vor der Bundeslade her, weil er durch sie sieht, dass Gott da ist. Er verhält sich völlig außergewöhnlich, weil er sich so freut. Oder im Buch Esra feiert man ein großes Fest zum Neubau des Tempels. Da steht: „Der Herr hat sie froh gemacht.“ In den Psalmen geht’s so weiter. Überall freuen sich Menschen ausgelassen und leben die Freude aus, die ihnen geschenkt wurde.

Freude wird sichtbar und hörbar. Für Freude muss man sich nicht schämen. David hat sich nicht geschämt und weil sie uns gegeben ist, weil sie ein Teil von uns ist, der als Emotion nach außen dringt, deshalb ist das echt und authentisch, wenn wir Freude auch Ausdruck geben. Freude am Herrn darf übersprudeln. Es ist alles erlaubt: Tanzen, jubeln, klatschen, all das finden wir bei der Freude in der Bibel auch.

Im Griechischen ist „Charis“ das Wort für Freude. Das selbe Wort bedeutet aber auch „Gnade“ und auch im Wort für „Dank“ (Eucharisto) steckt das mit drin. „Freude“ in der Bibel ist verbunden mit „Gnade“ und „Dank“. **Freude über die Gnade löst Dank und Lobpreis aus.**

Beim Volk Israel fällt mir außerdem auf, dass Freude sich oft in Gemeinschaft äußert. Miteinander freuen sich Menschen. Ja, die Freude bringt Menschen zueinander. Klar, man kann sich auch alleine freuen und dem Ausdruck geben. Man kann daheim Lieder singen oder Gott loben, aber die Freude führt uns auch in die Gemeinschaft. Sich miteinander freuen, das multipliziert die Freude. Kürzlich hatten wir Prüfungen. Glücklicherweise haben wir alle bestanden. Als Ausdruck unserer Freude haben wir ein Festessen gemacht. Alle miteinander. Ein Fest der Freude war das. Und es war verbunden mit dem Dank und der Gnade, die wir erfahren haben. Mit der Freude haben wir Gott so auch gedankt, dass er uns durchgetragen hat.

Was ich außerdem in Krelingen gerade oft erlebe ist die Freude am Dienen. Jeden Mittwoch haben wir statt Unterricht Arbeitseinsatz. Da ist Gartenarbeit gefragt oder Schimmel zu entfernen. Jeden Mittwoch dienen wir dem Werk und uns auch gegenseitig. Und auch wenn es anfangs etwas lästig war, hab ich gemerkt, dass Dienen auch eine Freude sein kann. Wer dient, der hat nicht unbedingt immer Spaß dabei. Aber wer mit Freude dient, der rackert sich auch nicht nur ab, sondern er versteht seinen Dienst als etwas Schönes für Andere und für Gott. Ein Ausdruck der Freude. Neben Hüpfen und Springen kann Freude sich also beispielsweise auch im Dienen äußern.

Lied: Etwas in mir (Feiert Jesus 2)

4. Im Leid: Freude wiederfinden (Stefan Mergenthaler)

„Freude, die von innen kommt. Freude, die mir niemand nimmt.“ Ja, die auch keine Angst mir rauben kann, das ist die Freude im Glauben, die nicht selbstgemacht, sondern geschenkt ist. „Herr, DU machst mein Leben hell“, nicht ich selbst.

Warum sind dann Christen nicht immer fröhlich? Sie müssten ja die glücklichsten Menschen der Welt sein und wenn diese Glaubensfreude sich ausdrückt, dann müsste man sie doch immer sehen, und gerade auch in einer Situation, wie der jetzigen, oder?

Der Text, der zum heutigen Sonntag gehört muss die Christen auch zur Freude auffordern. Es ist eine Botschaft an die, die in der Verbannung sind. Ein bißchen wie in Quarantäne: Getrennt von ihren Freunden, teils Familien und das nicht nur ein paar Wochen, sondern eine Lebensdauer lang im Ausland in Babylon. Denen wird in Jesaja 66 zugerufen: ¹⁰ **Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid.**

Die vom Volk Israel, die nach Babylon verschleppt wurden, waren nicht Dauer-Fröhlich. Sie saßen in der Verbannung und haben geweint. Die müssen aufgefordert werden zur Freude. Alles hat seine Zeit im Leben: Lachen hat seine Zeit und auch Weinen hat seine Zeit. Aber grade in der Zeit des Weinens und der Sorge, grade im Leid ist es der Blick auf Gott, der auch hier Freude schenkt. Eine andere Art der Freude. Nicht die, die im Jetzt erkennt, was es noch Spaßiges gibt – manchmal gibt's nichts, was einen fröhlich stimmen kann. **Die Freude, die Gott im Leiden schenkt heißt „Trost“.**

Trost ist, wenn er von Gott kommt, eine Art der Freude, denn Trost zeigt uns, dass nach dem Leiden Fröhliches kommen wird. Noch nicht jetzt, aber dann. Irgendwann. Noch nicht gefühlt, aber versprochen. Das ist kein Vertrösten, auch wenn es im ersten Moment so klingt. Doch Gott sagt nicht, die Gegenwart sei nicht so wichtig, weil ein Reich kommt, wo alles fröhlich ist, und solange müssen man das Hier eben ertragen. Nein, Gott erzählt uns von der Ewigkeit, weil sie **schon jetzt in unser Leben wirkt**. Das Wissen um Freude in der Zukunft schenkt Trost und Gelassenheit in der Gegenwart.

Der Text in Jesaja 66, der mit dem Ruf zur Freude beginnt, beschreibt dann diese weiter als den Trost, den Gott schenken kann. ¹¹ **Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust. (...) ¹³ Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden. ¹⁴ Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras.**

So wie ein Kind still wird, wenn die Mutter es spüren lässt, dass sie da ist, so dürfen wir ruhig werden, weil wir wissen, dass Gott auch in dieser Krise bei uns ist. Und Kinder sind deshalb so ein schönes Beispiel, weil sie ganz schnell auch wieder fröhlich springen können. **Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen** schreibt Jesaja.

Wer auf Gott blickt, der blickt über die Not hinaus, auf den ewigen Gott, der da ist und da bleibt. Und das tröstet. Selbst angesichts des Sterbens ist dieser Blick auf Gott und die Freude, die er uns verheißt, das, was uns tröstet. Was uns zur Freude zurückführt. Nicht weil wir das Schwere besiegen oder lange genug ignorieren, sondern **weil Gott uns den Blick darüber hinaus hebt**. Das, was kommt, kann uns jetzt schon Freude schenken.

5. Vorfreude (Alicia Bindewald)

Und das ist Vorfreude. Man sagt ja auch, dass Vorfreude die schönste Freude ist. **Wir brauchen Vorfreude, um weiterzukommen, nicht steckenzubleiben.** Mir ging es so, dass in Krelingen die letzten Wochen sehr trist und trüb waren. Wenn die Sonne selten mal rausgeschaut hat, war das wertvoll. Auch die gemeinsamen Lobpreiszeiten war wichtig gegen die depressive Stimmung. Aber das wichtigste war, dass ich wusste, dass das Trübe auch irgendwann vorbei ist. Ohne dieses Wissen wäre ich vermutlich in der Depression hängen geblieben.

Letzte Woche kam in der Tagesschau einen Artikel, in dem ein italienischer Soziologe voraussagt. Der Titel ist „Explosion an Lebensfreude“: „Ausgangssperren in Coronazeiten schlagen immer mehr Menschen aufs Gemüt. Wenn

die Krise aber erst überstanden ist, sagen italienische Experten voraus, wird es eine wahre Explosion an Lebensfreude geben.“ Und weiter unten im Text: „Optimismus sei psychologisch genauso notwendig wie Angst.“ Und die Italiener, die von den Fenstern aus singen, posten unter dem Hashtag #andratutobene = alles wird gut.

Wir Christen haben eine ganz besondere Vorfreude. **Wir haben Hoffnung.** Ich unterscheide immer gerne zwischen Erwartung und Hoffnung. Man sieht das bei der Fridays for future-Bewegung, welche Erwartungen Menschen an Politiker und andere haben. Aber als Christen haben wir mehr als nur Erwartungen. Wir haben Hoffnung. Dass da etwas kommt, das uns frei macht. Aber nicht nur für danach, sondern auch schon für jetzt haben wir die Hoffnung, dass Jesus stärker ist als alle Krisen dieser Welt. Ich hab die Hoffnung, dass Jesus Heilung schenkt, körperlich und im Herzen. Und ich hab die Hoffnung, dass mir mein Glaube hier schon hilft.

Auf Gott zu sehen, zu glauben, das gibt Hoffnung. Und Hoffnung löst Freude aus. Die wir ausleben dürfen, die wir genießen dürfen, und die wir an andere weitergeben dürfen.

Amen.